Exkursions- und Tagungsberichte

Jahrbuch Naturschutz in Hessen 7: 174 – 177 Zierenberg 2002

Britta Hetzel & Gerd Bauschmann

Tauben, Kröten und Zikaden – Der Neunte Hessische Faunistentag in Wetzlar

Einführung

Bereits zum neunten Mal fand in diesem Frühjahr der Hessische Faunistentag in den Räumen des Naturschutz-Zentrums Hessen - Akademie für Natur- und Umweltschutz (NZH) - in Wetzlar statt. Die erwartete Teilnehmerzahl wurde deutlich übertroffen, so dass der Tagungssaal bei der Begrüßung durch den stellvertretenden NZH-Vorsitzenden Prof. Dr. Fritz Jauker bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wie immer wies die Tagesordnung ein breit gefächertes Themenspektrum auf. Der vorliegende Bericht soll einen Überblick über den Ablauf der Veranstaltung und die fachlichen Inhalte geben.

Aktivitäten des Hessischen Umweltministeriums zum Artenschutz

Als erster Referent ergriff Dr. Werner Schütz vom hessischen Umweltministerium das Wort. Er überbrachte die Grußworte des hessischen Landwirtschafts- und Umweltministers Wilhelm Dietzel und berichtete über Aktivitäten seines Hauses zum Artenschutz. Dabei stellte die vom Ministerium betreute Umsetzung der FFH-Richtlinie sowie die diesbezügliche Erhebung von Grundlagendaten, an der ehrenamtliche Naturschützer und faunistische Arbeitsgemeinschaften wesentlichen Anteil hatten und haben, einen Themenschwerpunkt dar. Dr. Schütz stellte den Anwesenden den Entwurf einer „Vereinbarung über freiwillige Arbeiten im Naturschutz“ vor. Diese soll zum einen Betretungsrechte und Versicherungsschutz ehrenamtlicher Kartierer und zum anderen die Abgabe der erhobenen Daten an das Ministerium regeln. Für Diskussionsstoff sorgten sowohl die Forderung nach einer Datenabgabe in Form eines nicht von allen Faunisten verwendeten Datenformats, als auch die Berechtigung des Ministeriums zur uneingeschränkten weiteren Nutzung der Daten.

Bernd Rüblinger vom Hessischen Dienstleistungszentrum für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz (HDLGN) baute auf den Ausführungen seines Vorredners auf und ging in seinem Vortrag auf die beabsichtigte Einrichtung einer zentralen Artendatenbank für Hessen ein. Mit dieser soll ein zentraler Informationspool geschaffen werden, in dem Daten aus Behördenbeständen mit privat erhobene Daten zusammengeführt werden. Hierbei hätten zunächst Daten mit FFH-Relevanz Priorität.

Privatdozent Dr. Eckhard Jedicke vertrat in diesem ersten Themenblock die Position des ehrenamtlichen Naturschutzes und stellte sein Konzept zum Artenschutz in Hessen dar. Dabei mahnte er, bei aller Konzentration auf FFH-Arten andere bedrohte Arten nicht aus den Augen zu verlieren. Diese seien vielleicht nicht europaweit, in Deutschland aber z. T. durchaus gefährdet. Um sich einen Überblick über abgeschlossene, laufende und geplante bzw. notwendige Artenschutz-Projekte zu verschaffen und eine entsprechende Statusanalyse durchführen zu können, gab er Fragebögen an die ehrenamtlichen Naturschützer aus, in denen sie Auskunft über die Projekte der letzten fünf Jahre geben sollen und bat um regen Rücklauf.

Im anschließenden Diskussionsblock nutzten viele der zumeist ehrenamtlich tätigen Faunisten die Gelegenheit, ihre Anliegen, Fragen und Bedenken zu den angesprochenen Themen zu äußern. Dabei standen der Datenaustausch und die Rechte an der weiteren Verwertung von ehrenamtlich erhobenen Daten durch staatliche Stellen im Vordergrund. Auch das allgemeine Verhältnis von ehrenamtlichem und amtlichem Naturschutz wurde heiß diskutiert. Als Konsens wurde die Forderung erhoben, die Position des Naturschutz-Zentrum Hessen im Artenschutz zu stärken und ehrenamtlich erhobene Daten nicht im Original an das Land Hessen weiterzuleiten, sondern nur als sogenannte „Metadaten“ über das NZH einzuspeisen (Abb. 1). Auf diese Weise könnte auch eine Plausibilitätskontrolle der Daten durchgeführt und so ein höherer Qualitätsstandard sichergestellt werden. Insgesamt hielt man eine präzisere Regelungen der Datenweitergabe in der oben genannten „Vereinbarung über freiwillige Arbeiten im Naturschutz“ für wünschenswert.

Die Arbeitsgemeinschaft Hessischer Heteropterologen (HeHet) mit einem Überblick über den Stand der Zikadenforschung in Hessen

Anknüpfend an die Tradition der letzten Jahre stand auch beim diesjährigen Faunistentag die Vorstellung einer der FLAGH (Faunistischen Landesarbeitsgemeinschaft Hessen) angehörenden Arbeitsgemeinschaft auf dem Programm. Wolfgang Dorow vom Forschungsinstitut Senckenberg informierte über die Arbeitsgemeinschaft Hessischer Heteropterologen (HeHet). Ein kleiner Kreis engagierter Spezialisten widmet sich hier der Erforschung von Wanzen, Zikaden, Pflanzenläusen und Blattflöhen. Dabei bemüht man sich, bestehende Untersuchungslücken im hessischen Raum zu schließen und Veränderungen im Artenspektrum aufgrund von Zu- und Abwanderung zu erfassen. Aktueller Arbeitsschwerpunkt

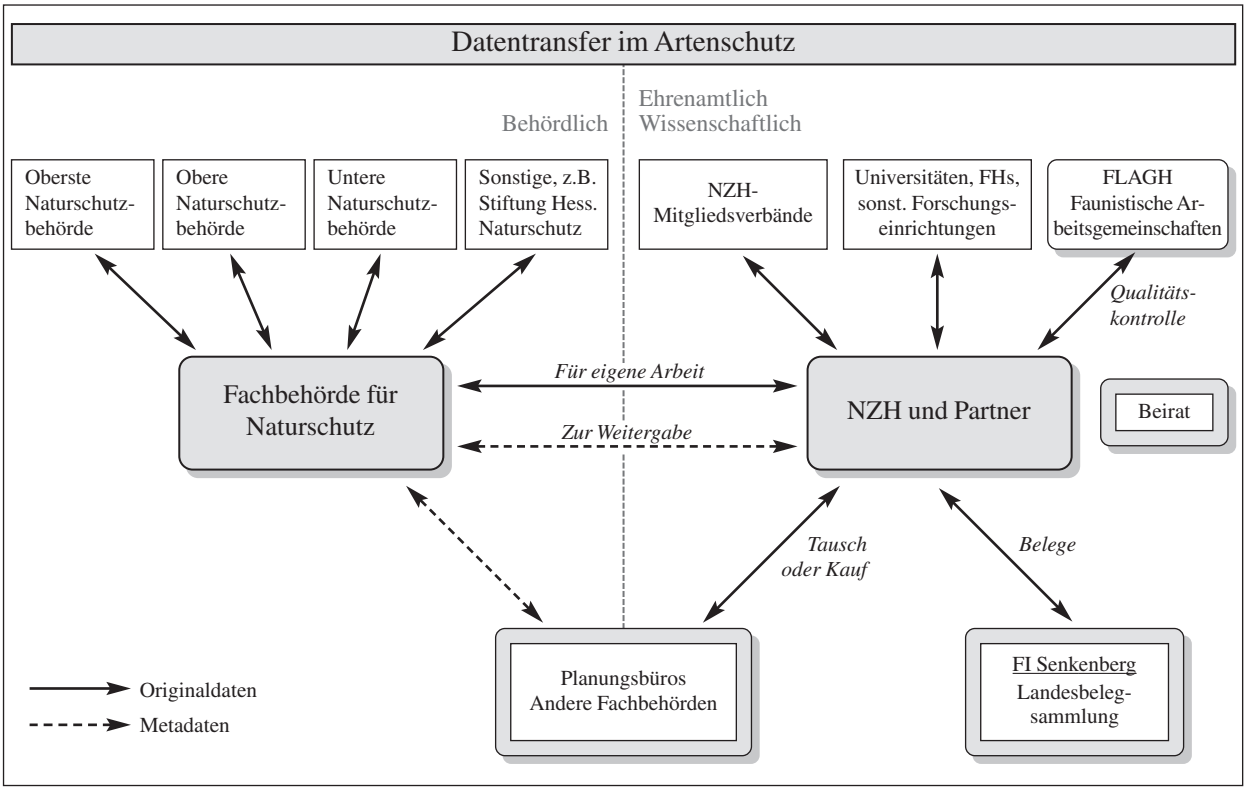

Abb. 1: Datentransfer im Artenschutz

ist die Aufarbeitung der hessischen Roten Liste der Landwanzen inklusive ihrer Habitatansprüche und der Gefährdungsursachen.

Prof. Dr. Reinhard Remane, Mitglied der HeHet, gab anschließend einen Überblick über den Stand der Zikadenforschung in Hessen. Eine gut verständliche Einführung brachte die pflanzensaugenden Insekten auch Nicht-Heteropterologen näher. Allein in Hessen sind inzwischen etwa 440 Zikadenarten nachgewiesen. Dabei ist der Untersuchungsstand sehr heterogen: Während einzelne Bereiche, wie der mittelhessische Raum um Marburg oder das Rothaargebirge, als gut untersucht angesehen werden können, liegen für andere Bereichen keine oder lediglich veraltete Daten vor. So bedürfen z. B. die in Südhessen oder dem Odenwald erhobenen Daten dringend einer Aktualisierung.

Die offenbar vergleichsweise geringe Attraktivität der Zikaden für die Wissenschaft hat verschiedene Gründe. So wird die Erfassung der Tiere durch deren Mobilität, geringe Körpergröße und oft versteckte Lebensweise erschwert. Hinzu kommt, dass es keine deutschsprachige Literatur zur mitteleuropäischen Zikadenfauna gibt und sich Taxonomie und Artenabgenzung noch im Fluss befinden. Einige Arten lassen sich nur anhand adulter Männchen bestimmen, Juvenile sind meist nicht bestimmbar. Eine Unterscheidung der Arten auf Basis spezifischer Kommunikationssignale scheint zumindest teilweise möglich, scheitert jedoch am ungenügenden Wissensstand. Prof. Remane bedauerte das geringe Interesse der Wissenschaft an den Zikaden besonders, da die Tiergruppe prinzipiell aufgrund ihrer weiten Verbreitung und ihrem Auftreten in hohen Individuenzahlen für statistische Forschungsarbeiten prädestiniert sei. Er selbst arbeitet zur Zeit an einer Publikation zur Zikadenfauna Hessens, die auch die Zuordnung zu den Gefährdungskategorien der Roten Liste enthalten wird.

Diversität von Wildbienen in einer kleinstrukturierten Landschaft

Nach einer ausgiebigen Mittagspause versammelte sich das Publikum im Foyer. Hier stellte Doris Nothaft die Untersuchungsergebnisse einer Arbeitsgruppe der Justus-Liebig-Universität Gießen vor, die im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes auch die Diversität von Wildbienen in einer kleinstrukturierten Landschaft erforscht. Ein Poster stellte die bisher gewonnenen Erkenntnisse übersichtlich zusammengefasst dar. Auf dieser Grundlage erläuterte Frau Nothaft, selbst Mitglied der Arbeitsgruppe, die Abhängigkeit der Wildbienenfauna vom Angebot unterschiedlicher Teillebensräume bzw. von der Landschaftsnutzung.

Koordinationsstelle für Amphibienkartierung und -schutz in Hessen

Ebenfalls anhand eines Posters stellte anschließend Eva Krämer die Aufgaben der im NZH ansässigen Koordinationsstelle für Amphibienkartierung und -schutz in Hessen vor. Seit April 2001 regt sie Projekte an, betreut deren Durchführung, trägt Daten zusammen und steht Amphibienfreunden und -schützern als Ansprechpartnerin zur Verfügung (Abb. 2).

Im Anschluss an die Präsentationen hatten die Besucher des Faunistentages Gelegenheit, Fragen zum jeweiligen Thema zu stellen oder eigene Kenntnisse und Erfahrungen zu ergänzen.

Stellenprofil

- Schnittstelle zwischen Amtlichem und Ehrenamtlichem Naturschutz (Mitgliedsverbände des NZH, Faunistische Arbeitsgemeinschaften, Behörden des Landes Hessen, Kreise und Kommunen, Forschungseinrichtungen, Planungsbüros)
- Koordination von verbandsübergreifenden Belangen
- Koordination von Kartierungen
- Datensammelstelle, Datenpflege (natis)
- Koordination von Maßnahmen
- Beratung bei Planung und Durchführung von Schutzmaßnahmen in der Praxis
- Materialbeschaffung und -ausleihe für Kartierungen, Schulungen und Schutzmaßnahmen
- Öffentlichkeitsarbeit, u. a. im Artzenschutz

Abb. 2: Aufgaben der Koordinationsstelle für Amphibienkartierung und -Schutz in Hessen

Die naturwissenschaftliche Sammlung des Museums Wiesbaden

Als erster Referent des Nachmittags führte Fritz Geller-Grimm, Biologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums Wiesbaden, das Publikum anhand eines Bildvortrags durch die Räume der naturwissenschaftlichen Sammlung seines Hauses. Die bereits 1829 gegründete Sammlung zählt heute mit etwa 1,3 Mio. Objekten zu den 15 größten Deutschlands. Die genaue Anzahl der einzelnen Objekte ist unklar, da sie noch nicht vollständig katalogisiert sind. Der überwiegende Teil der Sammlung ist aber inzwischen erfasst und auch in den Jahrbüchern des Museums dokumentiert.

Neben Objekten aus den Bereichen Botanik, Geologie, Mineralogie und Paläontologie stammt der größte Teil aus der Zoologie. So sind allein 720.000 Wirbellose in den Magazinen des Museums enthalten, darunter Mollusken, Spinnentiere, Krebse, Insekten und andere. Die Wirbeltiere sind mit 15.000 Exemplaren vertreten. Neben Fischen, Amphibien, Reptilien und Säugetieren stellen die Vögel und deren Eier mit 6800 bzw. 6000 Objekten den Schwerpunkt dieses Sammlungsteils dar. Nähere Information erhält man im Internet unter www.nws-wiesbaden.de. Die Betreuung der Sammlung wird zumindest teilweise von ehrenamtlichen Helfern bestritten, da die aktuelle Personalsituation des Museums (Direktor, 2 wissenschaftliche Mitarbeiter, 1 Magazinverwalter, 1 Museumspädagogin, z. T. keine festen / vollen Stellen) insbesondere Forschungsarbeiten nicht zulässt. Weitere Unterstützung sei stets willkommen, merkte Geller-Grimm in diesem Zusammenhang an. Abschließend lud er die Anwesenden zu einem Besuch im Wiesbadener Museum mit persönlicher Führung durch die Magazine ein. Ein Angebot, das nach diesem anregenden Vortrag mehrfach wahrgenommen werden dürfte.

Haustauben – ein Problem für den Artenschutz

Die negativen Auswirkungen der Brieftaubenzucht, insbesondere der verwilderten Haustauben, auf verschiedene Greifvogelarten stand als nächster Tagespunkt auf dem Programm. Otto Diehl von der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) erläuterte die Zusammenhänge.

Von Taubenzüchtern werden Greifvögel oft ausschließlich als Feinde der Tauben begriffen. Besonders der Wanderfalke wurde aus diesem Grund in der Vergangenheit massiv bejagt. Aktuell stellen verwilderte Haustauben ein großes Problem dar. Da sie auf ehemals domestizierte Felsentauben zurückgehen, sammeln sie sich entsprechend ihrer Biologie sowohl in Städten als auch im ländlichen Raum in großen Gruppen und gründen regelrechte Brutkolonien. Dabei nutzen sie Kirchtürme, Dachböden und ähnliche Nistplätze, die auch verschiedenen Greifvogel- oder Fledermausarten als Quartiere dienen. Der entstehende Lärm und die Unruhe setzen besonders nachtaktive Greifvögel, wie z. B. die Schleiereule, unter Stress. Häufig werden diese Vögel so aus ihrem ehemaligen Territorium vertrieben, oder ihre Konstitution verschlechtert sich und sie werden anfällig für Krankheiten. Taubenkot sowie verwesende Taubenkadaver tun dann als Infektionsherde ein übriges. Wie bei der anschließenden Diskussion angemerkt wurde, ist der genaue Umfang der Belastung durch verwilderte Tauben unbekannt, da sie bei avifaunistischen Untersuchungen zumeist ignoriert werden und genaue Bestands- und Verbreitungsdaten daher fehlen. Hinzu kommen „hausgemachte“, indirekte Probleme. So wirken sich Maßnahmen zur Taubenabwehr häufig auch auf Greifvögel aus. Hier sind z. B. die Montage von Abwehrstäben auf Sitzwarten oder das Verschließen von Einflugmöglichkeiten zu Dachböden zu nennen.

Aus diesen Gründen ist die Dezimierung der Bestände von verwilderten Haustauben wichtig. Neben der Zerstörung der Brut stellt die inzwischen zugelassene „Pille für die Taube“ eine weitere Möglichkeit dar. Die Stadt Darmstadt hat kürzlich 58.000 DM in dieses Medikament investiert und hofft, mit seiner Hilfe den Taubenbestand um 80% dezimieren zu können. Diehl kritisierte abschließend das mangelnde Verantwortungsbewusstsein vieler Taubenzüchter. Selbst wenn der Besitzer einer Taube aufgrund ihrer Beringung ermittelt werden könne, so sei dieser in den meisten Fällen nicht mehr an dem verloren gegangenen Tier interessiert.

Entomologische Untersuchungen zu den Auswirkungen unterschiedlicher Grünlandnutzungen

Zum Abschluss stellte Gerd Bauschmann, Sachbereichsleiter im NZH, das Forschungsprojekt „Landschaftspflege durch Nutzung: Regeneration und Erhaltung artenreichen Grünlandes durch Beweidung“ vor, das seit 1994 in Verbindung mit Behörden, Universitäten und Planungsbüros vom NZH durchgeführt wird. Dabei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Bauschmann Gerd, Hetzel Britta

Artikel/Article: Tauben, Kröten und Zikaden – Der Neunte Hessische Faunistentag in Wetzlar 174-177